

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 11.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 15. März 1912.

Insertionspreis für die wergesp. Petitzeile 30 Pfg. Stellensuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Fainstraße 14. Telefonruf B. 1748. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

13. Jahrg.

Die christlichen Gewerkschaften und die politischen Kämpfe der Gegenwart.

Ueber dieses Thema sprach Generalsekretär Kollege Stegerwald am 2. und 3. März in zwei großen, sehr zahlreich besuchten Versammlungen der christlichen Gewerkschaften Kölns und Düsseldorf.

Redner verurteilte zunächst das Ergebnis und die Begleiterscheinungen der letzten Reichstagswahlen. Das Anwachsen der Sozialdemokratie sei für den genauen Beobachter der geistigen, politischen und sozialwirtschaftlichen Entwicklung nicht überraschend gewesen. Daß die Sozialdemokratie 1912 mindestens 4 Millionen Stimmen erhalten werde, war vorauszusetzen. Verblüfft hat verschiedentlich nur die Tatsache, daß ihr 110 Mandate zufielen. Davon sei der Sozialdemokratie infolge des Zwistes unter den bürgerlichen Parteien ein großer Teil geradezu geschenkt worden. Eine bedenkliche Erscheinung sei weiter die Tatsache gewesen, daß von den Parteien, die gemeinsam auf dem Boden der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung und der monarchischen Staatsform stehen, bei dem Wahlkampfe auf die schwierige internationale Lage Deutschlands keinerlei Rücksicht genommen worden sei. Im sozialdemokratischen Lager sei man in weiten Kreisen bange um den letzten Sieg. Man wisse nicht mehr, was man damit anfangen solle. Die Sozialdemokratie sei in nächster Zeit mehr denn je ein Koloß auf ähnernen Füßen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Kollege Stegerwald auf den Gewerkschaftsstreit im katholischen Lager und die damit zusammenhängenden Verdächtigungen der christlichen Gewerkschaften zu sprechen und machte dazu folgende programmatisch wichtige Ausführungen:

Treibereien im Ausland.

Seit 1 1/2 Jahren hat die sozialdemokratische Presse des Inlandes, dann auch eine Anzahl französischer und italienischer Blätter, in den verschiedensten Variationen immer wieder geschrieben: Nach den deutschen Reichstagswahlen stände ein kirchliches Verbot der christlichen Gewerkschaften bevor. Wir haben uns auf derartige Schreibern nicht mehr eingelassen, da wir Wichtigeres zu tun hatten, als auf Agitationsmandover und Intrigen immer wieder in breiten Ausführungen zu antworten. Nun sind die Reichstagswahlen vorbei! Die sehnsüchtige Erwartung der sozialdemokratischen Agitation ist indes nicht erfüllt worden und wird nicht erfüllt werden.

Die heutige Versammlung ist schon seit langem geplant. Ich hatte vor, mich jetzt nach den Wahlen ausführlich über die Frage des von unseren Gegnern erhofften kirchlichen Verbots der christlichen Gewerkschaften zu äußern. Ich brauche dieses indes nicht mehr, da in den letzten Wochen zwei Rundgebungen von deutschen Bischöfen bekannt wurden, die die Lage klärten. Ich meine die Reden der Herren Bischöfe von Hildesheim und Paderborn. Die neueste Äußerung des Dissertators Romano läßt die Gegner ebensowenig auf ihre Rechnung kommen, was sich in kurzer Zeit noch deutlicher herausstellen wird. Nachdem aber in den letzten Monaten Ströme von Linte wegen der christlichen Gewerkschaften gestossen sind, halte ich einige kurze zusammenfassende Bemerkungen dennoch für angebracht.

Warum die heutige Organisationsform?

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung wird im Ausland meist völlig unzutreffend beurteilt; sie ist etwas ganz anderes als die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in fast allen übrigen, insbesondere in den romanischen Ländern. Dort hat man es zu tun entweder mit Gruppen, die ausschließlich oder vorwiegend nach der politischen Macht streben und damit glauben, die Arbeiterklasse glücklicheren Tagen entgegenzuführen zu können, oder mit Organisationen, die überwiegend religiöse Zwecke verfolgen, oder aber mit anarchistischen Gruppen, die die Sabotage (Zerstörung von Produktionsmitteln) als hauptsächlichstes Kampfmittel der Arbeiterbewegung ansehen. Daß der Gewerkschaftsbewegung in ihrem ursprünglichen Interesse auch Aufgaben obliegen hinsichtlich der positiven Mithilfe bei Steigerung der Produktivität, der Mitarbeit an der Herbeiführung gesunder Verhältnisse im Gewerbe auf dem Wege der Vereinbarung von Gewerbegesetzen, die für das ganze Reich Gültigkeit haben (nationale Tarifverträge), das sind für die Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung in den meisten romanischen Ländern heute noch entweder schier unfaßbare Begriffe, oder aber solche, die mit einer Handbewegung abgetan werden. Die klare Erfassung praktischer positiver wirtschaftlicher Zwecksetzung scheidet eben dort noch fast völlig aus. Damit hängt zusammen, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung in Deutschland unbedingt eine zentralisierte

Bewegung sein muß. Die ihr angeschlossenen Verbände können nicht anders als die betreffenden Berufsgruppen für das ganze Reich in eine einheitliche Organisation zusammenzufassen. Vereinigungen mit religiös-erziehlischen Zwecken bedürfen einer solchen Zentralisation nicht in dem gleichen Maße. So sehen wir beispielsweise die katholischen Arbeitervereine nach Diözesen organisiert und dann föderativ zusammengefaßt. Eine derartige Organisation wäre aber für die christlichen Gewerkschaften völlig unbrauchbar. Deutschland stellt ein einheitliches Wirtschaftsgebiet dar, die deutsche Arbeiterschutts- und Gewerbe-Gesetzgebung ist eine einheitliche, die Arbeitgeberverbände stehen meistens unter einheitlicher Leitung, die sozialistischen Gewerkschaften haben eine streng zentralisierte Organisationsform angenommen, sie zählen heute in 50 Industrieverbänden, die sich über das ganze Reich erstrecken, rund 2 1/2 Millionen Mitglieder.

Nationale Tarifverträge, eine großzügige Gewerbepolitik, die Umformung des Arbeitsverhältnisses, der einheitlich und systematisch ineinandergreifende Ausbau des Einigungswesens sind nicht möglich mit Lokalorganisationen irgendwelcher Art.

Konfessionelle Ständevereine und Gewerkschaften.

Die Bildung von christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereinen nebeneinander als zwei selbständiger Organisationsgruppen, die sich in ihrem Aufgabengebiet gegenseitig zu ergänzen haben, ist also nicht als das Ergebnis einer fixen oder allmählich liebgewordenen Idee anzusehen; diese Organisationsform und gegenseitige Aufgabenabgrenzung ist vielmehr organisch aus den deutschen Verhältnissen erwachsen und aus der Erwägung heraus zustande gekommen, daß die christliche Arbeiterschaft ihren Mann zu stellen und sich Einfluß zu verschaffen und praktische Aufgaben des Tages zu lösen hat. In den romanischen Ländern steht die Arbeiterschaft den religiös-sittlichen Bedürfnissen der Zeit meist gleichgültig gegenüber, während die christliche Arbeiterschaft in wirtschaftlicher Hinsicht fast gar nichts zu melden hat.

Dabei ist die christliche Gewerkschaftsbewegung Deutschlands weiter gegangen als jede andere Interessentengruppe. Man nenne uns doch einmal die Arbeitgeberverbände, Detailistenvereine, Ärzteorganisationen, Bauernvereine, die mit kirchlichen Organisationen — als solche sind die konfessionellen Arbeitervereine in der Hauptsache anzusehen — eine Abgrenzung ihres Aufgabengebietes vornehmen und in einer Anzahl von Fragen mit diesen Organisationen zusammenarbeiten. Den Arbeitern eine Organisationsform zuzumuten, die den Forderungen des nationalen Wirtschaftslebens nicht entspricht und die sie deshalb nicht befähigen würde, an dem berechtigten materiellen Aufstieg des Arbeiterstandes mitzuwirken, kann unmöglich in den Intentionen irgend einer Kirchen-Gemeinschaft liegen.

Trotzdem sind der christlichen Gewerkschaftsbewegung Angriffe nicht erspart geblieben, als sei sie vom religiös-kirchlichen Standpunkte aus nicht einwandfrei.

Auf diese Treibereien im In- und Auslande näher einzugehen, lehnt die christliche Gewerkschaftsbewegung, wie schon gesagt, ab. Sie kann das um so mehr, als ihr grundsätzlicher Standpunkt durch wiederholte Rundgebungen in Wort und Schrift genügend geklärt worden ist. Alle die gegnerischen Darlegungen in neuesten Zeitungen und Broschüren sind nichts als längst widerlegte Unterstellungen, die nur in einem neuen Gewande und in neuer Zusammenstellung aufmarschieren. Darum beschränke ich mich darauf, ausschließlich mit Rücksicht auf die wohlmeinenden Beobachter und Kritiker unserer Bewegung an dieser Stelle nochmals kurz den prinzipiellen Standpunkt der christlichen Gewerkschaftsbewegung nach der religiösen Seite festzustellen. Dabei betone ich ausdrücklich, daß ich nicht etwa lediglich meine persönlichen Ideen wiedergebe, sondern namens des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften rede. Ich resümiere also kurz:

Die christlichen Gewerkschaften sind gegründet worden zu dem Zwecke, um den gläubigen katholischen und evangelischen Arbeitern eine Organisation zur Verfolgung ihrer gewerkschaftlichen Interessen zu bieten, in der den einzelnen Mitgliedern keinerlei Anschauungen oder Handlungen im privaten oder öffentlichen Leben, insbesondere auch in Angelegenheiten des wirtschaftlichen Gebietes zugemutet werden, die unvereinbar sind mit dem Glaubens- und Sittenlehren der katholischen bzw. evangelischen Kirche, so wie sie in diesen von der zuständigen Autorität gelehrt werden. Auf diesem Boden haben die christlichen Gewerkschaften fest gestanden und werden sie in Zukunft stehen.

Unser Aufgabengebiet.

Die christlichen Gewerkschaften beschränken statutenmäßig ihr Arbeitsgebiet auf die Behandlung praktischer Fragen wirtschaftlicher Natur: die Interessenvertretung der Arbeiter im Arbeitsverhältnis und was damit zusammenhängt. Die Pflege des religiösen und sittlichen Lebens weisen sie deshalb der Kirche, der Familie und den konfessionellen Vereinen, insbesondere den Ständevereinen zu, die Erörterung und Behandlung politischer Fragen den politischen Partei-

organisationen. Die Vertreter der christlichen Gewerkschaften haben niemals verkannt, daß im Wirtschaftsleben, wie auch sonst im Leben, Fragen auftauchen können, die das religiös-sittliche Gebiet berühren. Warum hätten sich sonst die christlichen Gewerkschaftler von den sozialdemokratischen Gewerkschaften gesondert organisiert, wenn sie nicht dieser Ueberzeugung wären? Es ist stets und ständig betont worden, daß der spezifisch sozialdemokratische Klassenkampf, wie er von der Sozialdemokratie in das Gewerkschaftsleben hineingetragen wird, von den Mitgliedern der christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht bloß als nationaler, sondern auch als religiöser Gründe abgelehnt wurde. Darüber hinaus sind sich die christlichen Gewerkschaften stets bewußt geblieben, daß die Sozialdemokratie nicht bloß eine wirtschaftliche Organisation darstellt, sondern auch aus der materialistischen Weltanschauung heraus operiert und auch diese Weltanschauung offen vertritt. Mit Rücksicht darauf haben die christlichen Gewerkschaften stets dem zweiten Glied der christlichen Arbeiterbewegung, den konfessionellen Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereinen, die größte Bedeutung zugewendet. Das haben sie insbesondere dadurch bewiesen, daß sie immer wieder ihre Mitglieder zum Eintritt in die konfessionellen Ständevereine aufforderten, in der selbstverständlichen Erwartung, daß auch die konfessionellen Vereine ihre Mitglieder den christlichen Gewerkschaften ebenso eifrig zuführen.

Unsere Stellung zum Streit.

Neben den vorstehend dargelegten sind es hauptsächlich noch zwei Punkte, bei denen die Kritik gegen die christlichen Gewerkschaften einsetzt: 1. Deren Verhalten zum Streit. 2. Die Forderung der christlichen Gewerkschaften auf Selbständigkeit ihrer Organisation. Was den Streit angeht, so findet man im christlichen Gewerkschaftslager keine große Begeisterung für dieses Kampfmittel. Trotzdem kann es für die Arbeiter der Privatindustrie unter keinen Umständen entbehrt werden. Auch die katholischen Gewerkschaften Hollands stehen wie die christlichen Gewerkschaften Deutschlands in der Streitfrage auf dem gleichen Standpunkt. Boniit sollen denn zum Schluß sozialrückständige und eigensinnige Arbeitgeber zum Nachgeben bestimmt werden, wenn die Arbeiter auf den Streit als gewerkschaftliches Kampfmittel verzichten? In der gegenwärtigen Staats-, Rechts- und Wirtschaftsordnung ist der Streit für viele Arbeitergruppen unentbehrlich. Auf eine Einschränkung des Streiks kann allerdings hingearbeitet werden. Dafür gibt es die verschiedensten Mittel: es kann ein Teil der Differenzpunkte zwischen Arbeitgeber und Arbeitern durch die Gesetzgebung geregelt, das Tarifwesen gepflegt, das Einigungswesen viel wirksamer ausgebaut werden etc. Aber alle Differenzpunkte werden sich mit den beschriebenen Hilfsmitteln nicht beseitigen lassen. Der Wirtschaftsorganismus ist ja im Zeitalter des Welt Handels und des Weltverkehrs viel zu kompliziert als daß alle möglichen Differenzpunkte durch allgemeine Gesetzgebungsvorschriften oder behördliche Reglementierungen behoben werden könnten. Damit würden wir wieder zurückkehren zur Kera des Polizeistaates, in der zuguterlegt das gewerbliche Leben daniederlag und sich nicht entwickeln konnte. Ein gewisses Maß freier Initiative und Bewegungsfreiheit ist im Zeitalter der Technik und schrankenloser Weltkonkurrenz sowohl im Interesse der Industrie, wie in demjenigen der Arbeitgeber und Arbeiter unentbehrlich. Die Schäden und Verluste, die zeitweise durch Streiks Arbeitgeber und Arbeiter, sowie die Volkswirtschaft erleiden, wiegen das Maß der Vorteile nicht auf, die durch die unbedingt notwendige freie Initiative und Bewegungsfreiheit der Faktoren Kapital und Arbeit der gesamten Volkswirtschaft gewährleistet werden. Eine absolut vollkommenen Rechts-, Staats- und Wirtschaftsordnung wird es nie geben.

Die Selbständigkeit unserer Bewegung.

Bezüglich der Selbständigkeit der christlichen Gewerkschaften ist dieses zu sagen: Zunächst wollen die christlichen Gewerkschaften unter keinen Umständen eine Ausnahmestellung; sie beanspruchen für sich nur das, was die Organisationen der übrigen Erwerbs- und Interessentenschichten (die hunderte von Trusts und Syndikats, die mächtigen Arbeitgeberverbände, die tausende gewerblicher und bäuerlicher Genossenschaften, die Bauernvereine, die Innungen, die Detailistenverbände, die Vereinigungen der Ärzte, Juristen, Beamten etc.) für sich als selbstverständlich betrachten und was diesen bisher noch von niemandem verwehrt wurde. Weiter müßten uns aber auch unsere Kritiker einen gangbaren Weg zeigen, wie das richtige Verhältnis zwischen christlicher Gewerkschaftsbewegung und etwa einer offiziellen Vertretung der kirchlichen Hierarchie (Beirat) hergestellt werden könnte.

Bei Zivilprozessen liegt oft die Sache so kompliziert, daß sich der Prozeß jahrelang hinzieht, und oft ein Duzend Termine zwecks neuer Beweiserhebungen angelegt werden müssen. Bei den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter liegen in den meisten Fällen die Verhältnisse sowohl nach der Seite der wirtschaftlichen Möglichkeiten, wie auch nach der rechtlichen und moralischen Seite mindestens

so kompliziert, als bei einem schwierigen Zivilprozeß. Was soll denn in einer solchen Situation eine kirchliche Stelle tun, wenn sie zur Entscheidung angerufen wird? Soll sie die meiste in der Mehrzahl befindlichen sozialdemokratischen und evangelischen Arbeiter oder die meist evangelischen Arbeitgeber als Zeugen vernehmen? Oder soll sie bei kompliziert liegenden Fällen den Streitgegenstand so lange vertagen, bis die Verhältnisse genügend geklärt sind? An solche Ratsschlüsse wird sich ohne Zweifel weder die Mehrzahl der Arbeitgeber, noch die Mehrzahl der Arbeiter stören, weil dabei in vielen Fällen die günstigen Konjunkturen und Situationen und damit die Voraussetzungen zu gewerkschaftlichen Erfolgen verstrichen wären.

In den letzten Jahren sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Arbeitervereinspräsidenten in Industriestädten sich energisch der Rechte der Arbeiter annahmen. Was war die Folge? Die Fabrikanten und ihr Anhang — verschiedentlich ließen sich selbst eine Anzahl Arbeiter zu dieser Rolle missbrauchen — injunzierten eine wahre Hezjagd gegen den geistlichen Präses, mit dem Ergebnis, daß dieser an dem betreffenden Orte eine erprießliche Wirksamkeit nicht mehr ausführen konnte und verfehlt werden mußte. Und jedesmal kann man dann erleben, wie die Sozialdemokratie die Sache dahin ausnützt: der Bischof habe sich auf die Seite der Arbeitgeber gestellt. — Ein Herr Pfarrer erzählte mir vor Jahren dieses: Er kam neu an einen Ort mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung. Dieser Ort stand nicht in bestem Ruf. Die Fabrikanten bestürmten dem Pfarrer das Haus und legten Bücher vor, wonach sie in den letzten Jahren mit großer Unterbilanz gearbeitet haben wollten. Wenn die Arbeiter nicht zur Ruhe und Mäßigkeit gebracht würden, müßten sie ihre Fabriken schließen. Der Herr Pfarrer wirkte, nachdem ihm auch von anderer Seite ähnliche Mitteilungen gemacht worden waren, auf die Arbeiter entsprechend ein. Und das Ergebnis? Die Arbeiter mißtrauten ihm und gingen nicht mehr zur Kirche. Später stellte sich heraus, daß der Herr Pfarrer von den Fabrikanten und ihren Hintermännern schmählich angelogen worden war. „Nie wieder“, sagte mir der betreffende Herr später, „lasse ich mich auf solche Sachen ein. Ich hatte nahezu fünf Jahre zu tun, um das verloren gegangene Vertrauen der Arbeiter des Ortes wieder zu gewinnen.“ Heute ist an dem Orte eine starke Zahlstelle eines christlichen Verbandes. Der Herr Pfarrer ist heute glücklich, daß er ähnlichen Fragen aus dem Wege gehen kann.

Schließlich noch folgende Begebenheit. Ich kenne Geistliche, die über die Verhältnisse eines Industriebezirks sehr unglücklich sind. In wenigen Jahren haben sich in dem Bezirk eine Anzahl Arbeiterdörfer gebildet; es mußten Kirchen gebaut und Pfarrstellen geschaffen werden. Auch die Industriellen haben dabei finanziell mitgewirkt. Jetzt sieht es in den betreffenden Dörfern so aus: Fördert die Geistlichkeit die christliche Arbeiterbewegung direkt oder indirekt, so drohen die Fabrikanten mit Entziehung der Zuschüsse für kirchliche Zwecke; überläßt dagegen die Geistlichkeit die in sozialer Hinsicht ungeschulten Arbeiter ihrem Schicksal, so sind diese in ganz kurzer Zeit der Sozialdemokratie überantwortet. Das sind einige Tatsachen aus der Praxis. Mit weit abgekehrten Prinzipien, die auf die praktische Wirklichkeit keine Rücksicht nehmen, läßt sich weder das Volkleben noch die Arbeiterbewegung in einen bestimmten Rahmen hineinpresse. Die Selbständigkeit der christlichen Gewerkschaften, in dem Sinne wie sie gedacht ist und wie ich sie hier umschrieben habe, ist ebenso sehr im Interesse der Kirchengemeinschaften wie der Gewerkschaften gelegen.

Persönliche Bemerkungen.

Endlich noch einige persönliche Bemerkungen. Mich hat man in letzter Zeit wegen zweier Vorgänge öffentlich angegriffen: wegen des bekannten Briefes an den Verleger der Kölnischen Volkszeitung und wegen meiner Teilnahme an dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften Hollands im November 1911 in Rotterdam. Der Brief an Herrn Bachem war ein Privatbrief. Die Ausbeutung dieses Privatbriefes im katholischen Lager finde ich in höchstem Maße unanständig. Der Brief ist vor drei Jahren geschrieben und in der Zwischenzeit in unberufene Hände gelangt und zwar nicht durch die Schuld des Generalsekretariats der christlichen Gewerkschaften. Aus diesen Tatsachen heraus hatte ich auch keine Veranlassung nachträglich ein Verzeß zu tun, als in der Erklärung, die ich in der „Kölnischen Volkszeitung“ veröffentlichte. Derjenige, der im öffentlichen Leben an exponierter Stelle steht und alle seine Privatbriefe bei Lebzeiten hinter seinem Rücken veröffentlicht sehen möchte, werfe den ersten Stein auf mich. Damit ist diese Briefgeschichte für mich erledigt. Dann sagt man, ich sei im November 1911 in Rotterdam auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften Hollands gewesen, obwohl ich gewußt hätte, daß die holländischen Bischöfe mit bestimmten Ausnahmen nur katholische Gewerkschaften wünschten. Das sei eine Provokation an die Adresse der holländischen Bischöfe gewesen! Nur gemacht! Mit Provokationen hatte meine Anwesenheit in Rotterdam nicht das allermindeste zu tun. Ich bin vor drei Jahren zum internationalen Sekretär der christlichen Gewerkschaften gewählt worden. Die christlichen Gewerkschaften Hollands sind dem internationalen Sekretariat angeschlossen. Wenn diese mich zu ihren Tagungen einladen, bin ich verpflichtet, ihren Verhandlungen beizuwohnen. Ich habe also lediglich meiner Pflicht genügt.

Damit will ich die Streitgegenstände über die christlichen Gewerkschaften verlassen. Die christlichen Gewerkschaften werden, wie in den letzten Jahren, sich auch in nächster Zeit nicht mehr auf breite grundsätzliche Erörterungen einlassen, sondern auf der seitherigen bewährten Grundlage weiterarbeiten. In der eingangs erwähnten Rede des Herrn Bischofs von Baderborn wurde u. a. ausgeführt: „Dieser langjährige Streit ist niemand willkommen und nützlich gewesen als den sogenannten freien Gewerkschaften der Sozialdemokratie. Ich verstehe dabei nicht, daß die infolge des Zwistes öfter gepflogenen prinzipiellen Erörterungen z. B. über die Beziehung der wirtschaftlichen Arbeit zur übernatürlichen Bestimmung des Menschen oder über die sittliche Erlaubtheit einzelner Mittel wirtschaftlicher Selbsthilfe auch ihr Gutes gehabt haben, indem sie zur Klärung wichtiger Fragen führten — jedenfalls ist es aber jetzt an der Zeit, des bedauerlichen Habens zu vergeten und leidenschaftlos auf eine Verständigung hinzuarbeiten. Soweit ich die gegenwärtige Situation übersehe, brauchen wir Gott Dank die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die ersehnte friedliche Verständigung auch wirklich kommen wird.“

Den christlichen Gewerkschaften ist eine Verständigung sehr erwünscht; sie können allerdings einer solchen nur zustimmen auf dem Boden der Grundsätze, die hier entwickelt wurden.

Dann kam Redner noch auf die praktischen Aufgaben der nächsten Zukunft sowohl auf dem Gebiete der gesetzlichen Sozialreform wie dem der organisatorischen Selbsthilfe zu sprechen. In der Sozialpolitik wären als wichtige Fragen zunächst in Angriff zu nehmen. 1. Habe sich die gesetzliche Sozialreform der

neuezeitlichen wirtschaftlichen Entwicklung besser anpassen; 2. Das Wohnungsproblem; 3. Ausbau des Einigungswesens, mit einem Reichseinigungsamt an der Spitze; 4. Eine Regelung der Arbeitsnachweisfrage. Auf gewerkschaftlichem Gebiet gelte es weiter Klärungsarbeit zu leisten, die Arbeitsfreude zu wecken, die Zahl der Mitarbeiter ständig zu vermehren und mit dem einheitlichen Willen zur Tat am weiteren Ausbau unserer Bewegung zu arbeiten. Beide Versammlungen gestalteten sich zu bedeutungsvollen Kundgebungen für die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 11. Wochenbeitrag für die Zeit vom 10. März bis 16. März fällig ist.

Ausgeschlossen aus dem Verbands wurden von der Zahlstelle Schönlanke: Franz Sitora, Buchnummer 58280; Robert Diecke, Buchnummer 76889; Gustav Lehmann, genannt Pögel, Buchnummer 76049.

Verloren wurde das Mitgliedsbuch 67574 auf den Namen Franz Ukelmann lautend. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralfelle jede Woche vor Reaktionsfrist einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zug ist ferngehalten

von Tischler, Drechsler, Bildhauer, Polierer und Holzarbeiter aller Branchen nach Schönlanke und Wiesbaden.

In Danzig und Elbing (Schiffbauerei) ist der Streit der Werftarbeiter abgebrochen worden.

Streik in Wiesbaden. In Wiesbaden sind die Schreiner, soweit sie nicht in Kündigung standen, am Montag den 4. März in den Streit getreten. Im Laufe der letzten Woche haben bereits mehrmals Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattgefunden. Eine Einigung in allen Punkten konnte jedoch nicht erzielt werden. Die Arbeitgeber wollten hauptsächlich in der Lohnfrage und der Arbeitszeit keine befriedigende Zugeständnisse machen. Eine nochmalige Verhandlung soll jetzt, unter Zugiehung der beiderseitigen Zentralvorstände, stattfinden. Ob eine entgeltliche Einigung dabei zustande kommt, ist noch unbestimmt. Zug ist vorerst ferngehalten.

In der Pinfelfabrik in Ravensburg wurde die Lohnbewegung mit gutem Erfolg für die Arbeiter und Arbeiterinnen abgeschlossen. Da nur die Vorstandsmitglieder in ausreichender Weise organisiert sind, konnte auch nur für diese vorgegangen und dieser Erfolg gezeitigt werden. So wurde

Solidarität.

Die Solidarität, das Zusammengehörigkeitsgefühl, ist eine der schönsten gewerkschaftlichen Tugenden. Sie ist gleichsam der Inbegriff der Gewerkschaftsidee. Auf ihr baut sich unsere ganze Arbeit, unser Wirken und Streben auf. Solidarität aber heißt ja, gemeinsam mit anderen einem gemeinsamen Ziele zustreben, heißt, die persönlichen Interessen der Gesamtheit unterordnen. Es ist darum eine Selbstverständlichkeit, daß wir christlich organisierte Arbeiter diese Tugend zu hegen und zu pflegen, aber auch vor Mißbrauch zu schützen haben.

Worum basiert nun das Solidaritätsgefühl der christlich organisierten Arbeiter? Zunächst auf der uns gemeinsamen sittlichen Weltanschauung und auf unserer nationalen Idealen. Diese haben uns gelehrt. Wir verteidigen sie gemeinsam gegenüber den materialistischen und antinationalen Tendenzen und dem Sekundarismus der Sozialdemokratie. Uns eint ferner die grundsätzliche Stellung zur Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung. Wir lehnen sowohl den Klassenkampf wie auch die parlamentarischen Phantasereien der Sozialdemokratie ab und stellen uns einmütig auf den Boden der realen Wirklichkeit. Im Gegensatz zur letztgenannten Partei, die auf den Einzug der bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftsverfassung hinarbeitet, erstreben wir deren innere Festigung und organische Weiterentwicklung.

Wenn diesen mehr grundsätzlichen Fragen schweigt uns vor allem auch das Standesbewußtsein, sowie das Streben nach materieller Besserstellung zu einer solidarisches handelnden Masse zusammen. Der christlich organisierte Arbeiter fühlt sich schon aus sittlichen Erwägungen verpflichtet, nicht nur an sein eigenes „Ich“, sondern auch an seine Standeskollegen zu denken. Die Zurückhaltung, die jenen Standeskollegen im wirtschaftlichen Kampf als auch im gesellschaftlichen Leben zuteil wird, empfindet er persönlich mit. Er verachtet sich selbst mit dem ihm Gleichgestellten, nur mit vereinter Kraft dem Arbeiterstand auf all den genannten Gebieten den ihm gebührenden Platz zu erobern. Hierbei leidet ihn auch das Bewußtsein, daß persönlicher Egoismus dem einzelnen Arbeiter wie auch der Gesamtheit materiell zum Schaden gereicht. Der organisierte Arbeiter weiß, daß er auch im Arbeitsverhältnis als Einzelner maßlos ist, daß er nur in Verbindung

mit seinen Standesgenossen den Arbeitsvertrag zu seinen Gunsten zu beeinflussen vermag, daß hier keine persönlichen Interessen identisch sind mit jenen seiner Standesgenossen.

Worum kommt nun echtes gewerkschaftliches Solidaritätsgefühl zum Ausdruck? Schon im persönlichen Verkehr der Arbeiter unter sich. Echtes Gewerkschaftler helfen sich bei der Arbeit in recht kollegialer Weise aus. Sie meiden und bekämpfen die bei Unorganisierten oft vorhandenen Untugenden, wie Neid und Mißgunst, böshafte Schadenfreude und kleinliche Demagogik. Christliche Gewerkschaftler lassen sich natürlich auch gegenüber etwaigen sozialdemokratischen Anrempelungen und Drangsalierungen nicht im Stich, sondern sie verteidigen sich gemeinsam. Ein Gewerkschaftler, der wirkliches Solidaritätsgefühl besitzt, steht ferner stets, auch in schwierigen Zeiten, treu zum Verbande und zu den Verbandsvorständen. Er läßt sich weder durch Drangsalierungen im eigenen Lager, noch durch etwaige gegnerische Hege verleiten, der eigenen Organisation und deren Sozial-, Bezirks- oder Zentralleitung in den Rücken zu fallen. Es ist im Gegenteil sein Bestreben, diese gegnerischen Angriffe gegenüber zu verteidigen. Auch den zur Vertretung seiner Interessen gewählten Kollegen, den Mitgliedern der Arbeitervereinsräte und Lohnkommissionen steht er treu zur Seite und tritt gegebenenfalls für sie ein, gemäß dem Grundsatz: alle für einen und einer für alle. Kleinliche und ungerechte Kritik und Rügelei an deren Tätigkeit unterläßt er und erweist deren pflichtgemäße Bemühungen dankbar an. Ein solidarisch denkender und führender Kollege wird auch in allen Situationen, besonders bei Lohnbewegungen, seinen persönlichen Willen dem der Gesamtheit unterordnen. Bei wirtschaftlichen Kämpfen den kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, betrachtet er als Betrug an seinem Stande. Appelliert der Verband bei größeren Kämpfen an seine Opferwilligkeit, so leistet er gerne seinen Einsatz. Besonders dann, wenn die Unternehmer beschuldigen, einen Schlag gegen die Organisation zu führen. Wir sind also nicht zu weit gegangen, wenn wir eingangs die Solidarität als den Inbegriff der Gewerkschaftsidee bezeichneten.

Und doch! Auch diese Tugend kann falsch aufgefaßt und mißbraucht werden. Und so wird es auch. Ein Mißbrauch dieser Tugend liegt immer dann vor, wenn wir uns einem

moral- und statutwidrigen und damit arbeiterschädigenden Vorgehen anschließen. Es ist z. B. falsch angewandte Solidarität, wenn organisierte Arbeiter einem gemäßigten Kollegen zuliebe sofort, unter Kontraktbruch und ohne Genehmigung der Verbandsleitung, die Arbeit niederlegen. Es ist ein Mißbrauch der Solidarität, wenn organisierte Arbeiter glauben, eine von einigen Draufgängern injunzierte Arbeitsniederlegung ohne weiteres mitmachen zu müssen.

Sollen wir uns mit irgendwelcher Handlung solidarisch erklären, so muß diese zunächst moralisch und rechtlich einwandfrei sein. Ein unter Kontraktbruch und ohne Genehmigung der Verbandsleitung begonnener Streit ist dies aber ebenso wenig wie eine gegen die Fabrikordnung verstößende Arbeitsverweigerung. Ein solches Vorgehen hat ein organisiertes Arbeiter entschieden abzulehnen, zumal es auch völlig widersinnig ist. Es wird damit in der Regel gerade das Gegenteil von dem erreicht, was man erstrebt. Der Widerstand der Unternehmer wird verschärft, die öffentliche Meinung gegen die Arbeiter eingenommen. Die Verbandsleitung selbst kann den Arbeitern wegen ihrer statutwidrigen Handlung nicht beibringen. Diese müssen schließlich klein beigeben. Das Ergebnis ist eine riesige Blamage. Wirkliches Solidaritätsgefühl erheischt darum ruhiges, besonnenes und wohlüberlegtes Vorgehen. Einem Gemäßigten kann auf andere Weise weit besser geholfen werden, als wenn die Arbeiter aus „Solidarität“ die Brocken hinwerfen, große finanzielle Opfer bringen und schließlich erreichen, daß außer dem einen noch ein halbes Duzend weiterer Kollegen auf der Strafe bleiben. Ebenso gibt's zur Klärstellung eines Demagoganten andere, weniger riskante und doch erfolgreichere Wege, als die rechtswidrige Verweigerung der fabriksordnungsmaßige Arbeitshilfe.

Erziehen wir also unsere Mitglieder zu einer warmherzigen und opferfreudigen, aber auch besonnenen und zielbewußten Solidarität. Nur diese wird uns und unserem Stand auch wirklich zum Nutzen gereichen. Die Erziehung zu solcher Solidarität wird auch, wie eine bekannte Schriftstellerin zu Recht sagt, vielleicht als geschichtlicher Faktus einmal noch höher bewertet werden wie die wirtschaftliche Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation.

Zwischen der Vorsten Erhöhungen der Akkordpreise
 bei den Nr. 0-4er um 12 1/2%; bei 5-7er um
 bei 1-11er um 7 1/2% und bei 12er bis längste 5%.
 ungezogenem Koffhaar wird für Durchschlagen in Zu-
 bei jedem Quantum pro Pfund 5,2 Pfg. bezahlt, was
 Erhöhung des Verdienstes um 6 1/2-7% ausmacht. Die
 für Vorstenbinden sind noch ganz bedeutend mehr er-
 worden und zwar für Artikel, die früher mit 1,3 Pfg.
 wurden, wird jetzt 4, 3, 2 und 1,5 Pfg. gewährt.
 werden alle Stundenlöhne der Arbeiter um 4 Pfg.,
 Arbeiterinnen bis zu 3 Pfg. erhöht. Endlich wurden
 Madonnenlöhne 5% Erhöhungen bewilligt. Also ein
 glücklicher Erfolg, der den Arbeitern wieder einmal so recht
 große Bedeutung der Organisation darlegt und ein An-
 sein soll, für weitere Ausbreitung derselben mit aller
 Tätigkeit zu sein.

Vertragsabschluss in Honnef. Mit der Firma Joseph
 in Honnef, Küchenmöbelfabrik haben die dort beschäf-
 Akkordarbeiter einen Akkordtarif auf die Dauer von
 Jahren abgeschlossen. Die Akkordpreise wurden einer
 von unterzogen und entsprechend erhöht, ebenso der zu
 Woche Lohn von 33 auf 36 Mark erhöht. Auf
 Arbeiten erfolgt ein Zuschlag von 2 Mk. pro Stück.
 festgelegte Tarif wird in der Werkstätte aufgehängt.
 Erfolg der Kollegen ist nur dem einigen Zusammen-
 und den guten Organisationsverhältnissen der Akkordarbeiter
 verdanken. Diese sollten auch die übrigen nichtorganisierten
 Kollegen am Orte einsehen und daraus ihre Schlüsse
 ziehen. Nur bei guten Organisationsverhältnissen wird es
 möglich sein, überall am Orte die dringenden notwendigen Ver-
 besserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Paderborn. Unsere Zahlstelle hielt am 20. Januar ihre gut
 Generalversammlung ab. Der Kassierer, Kollege Schmidt
 leitete den Kassierbericht, aus welchem hervorgeht, daß unser
 Vermögen, welches infolge des Streiks im Herbst 1910 stark
 abgenommen war, wieder auf 350 Mark angewachsen ist.
 bisherige Vorstand wurde mit einigen Veränderungen wieder-
 gewählt. Ein recht erfreuliches Bild zeigt das Anwachsen unserer
 Mitgliederzahl. Während wir am Schlusse des Jahres 1910 90
 Mitglieder hatten, können wir jetzt 172 verzeichnen. Aufgabe
 der Kollegen wird es nun sein, dahin zu wirken, daß auch
 die Holzarbeiter Paderborns Mitglied des Zentralverbandes
 der Holzarbeiter wird.

Regen. Nachdem unsere Zahlstelle eine Zeit lang arg dar-
 lag, haben sich einige Kollegen wieder der Sache angenommen.
 So daß jetzt wieder eine ansehnliche Zahl von eifrigen Kollegen
 anwesend ist. In unserer Generalversammlung, die am 25. Febr.
 stattfand, gab Kollege Schwarzhaupt den Kassierbericht und schied
 die Vorstandsmitglieder in der Zahlstelle vom letzten Jahre.
 Vorsitzender wurde Kollege Schwarzhaupt gewählt; als
 Kassierer Stein; als Kassierer: Kollege Zudrell; Schrift-
 führer: Kollege Schneider. Am folgenden Samstagabend fand
 eine Mitgliederversammlung statt, die auch gut besucht war.
 variet erschienen Kollege Schmid aus Hochum in der Ber-
 eitung. Er hielt uns einen kurzen Vortrag über unsere
 Aufgaben. Bei der guten Stimmung der Kollegen steht
 zu erwarten, daß recht bald auch hier in Siegen unser Verband
 sich gründet und so geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse
 geschaffen werden.

Stuttgart. In Nr. 9 des „Holzarbeiter“ wurde aus Stuttgart
 einige Terrorismussfälle berichtet. Die Firma Schötle, bei
 der ein Fall abgehandelt haben sollte, teilte der Redaktion mit,
 daß in ihrem Betriebe seit Monaten kein Schreiner Kaiser mehr
 beschäftigt wäre und auch den Werkführern ein Fall der vor-
 genannten Art nicht bekannt sei. Der Sekretär des Gesamt-
 verbandes der christlichen Gewerkschaften in Stuttgart teilt auf
 eigenen zur Sache folgendes mit: „Die von dem aus Kirchheim
 in Schreiner Friedrich Schneider gemachten Angaben über
 den Vorfall bei der Firma Schötle entbehren, wie wir auf Grund
 unserer Feststellungen mitteilen können, der tatsächlichen
 Verhältnisse. Um weiteren derartigen Irreführungen einen Riegel
 zu setzen, werden in Zukunft solche Fälle vom Gewerkschafts-
 rrat nur in Behandlung genommen werden, wenn der
 eine Legitimation des Ortsvorstandes vorweisen kann,
 nicht. Für den „freien“ Verband liegt natürlich trotzdem
 keine Veranlassung vor, sich auf das hohe Ross zu setzen,
 doch im Stuttgarter Bezirk in letzter Zeit nicht weniger
 fünf gerichtliche Verurteilungen sozialdemokratischer Gewerk-
 schafter wegen ihres unzulässigen Verhaltens christlich organi-
 sierten Arbeitern gegenüber stattgefunden. Auch der jetzt noch
 in hiesiger Zahlstelle in Puffenhäuser bleibt an den Hochschiffen der
 hängen. Solange im württembergischen Lager der
 sozialdemokratischen Bewegung, Worte heftig aufgenommen werden
 die: „Ohne Terrorismus auch innerhalb unserer Reihen
 werden wir in unserm Parteiloben nicht aus,“ solange im
 Terrorimus, den sozialdemokratische Organisationen aus-
 geübt wird zugunsten der Organisation ausgeübt; es liegt also
 ein höheres Motiv vor, und das muß doch als Entschuldigung
 angesehen werden, solange haben die „Genossen“ kein Recht, sich
 wegen falscher Angaben nicht aufrichtig erhalten läßt.“ —
 allem hätten die „eingehenden Feststellungen“ nicht nützlich
 sein vor der Veröffentlichung geschützt werden. Auf andere
 Zustände gefommene Berichte, sind uns in höchstem Maße
 willkommen. Die Redaktion.“

Frankfurt. Unsere diesjährige Generalversammlung hielten
 am 17. Februar im Verbandslokale ab. Dieselbe war bald
 Agitationsversammlung gedacht worden und waren auch eine
 Anzahl der Kollegen erschienen. Nach dem Jahresbericht
 Kassierbericht erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Der lang-
 jährige Vorsitzende Kollege Schneider legte sein Amt nieder.
 Es wurde gewählt: 1. Vorsitzender Kollege Bittsch; 2. Vorsitzender
 Kollege Lögnert; Kassierer Kollege Hübner; Schriftführer
 Kollege Tschöde; Beisitzer die Kollegen Krause und Schneider.
 Kollege Slogov dankte dem bisherigen Vorsitzenden für die Auf-
 nahme und Tätigkeit für untern Verband und ermahnte alle
 gewählten Vorstandsmitglieder fleißig zu arbeiten an der Hebung
 der Zahlstelle. Darauf hielt unser Bezirksleiter einen Vortrag
 über die gegenwärtige gewerkschaftliche Lage und unsere Aufgaben
 in Zukunft. Er kennzeichnete so richtig die Haltung der „Ge-
 nossen“ und wurde ihm großer Beifall gezollt. Unter Punkt Ver-
 bessern wurde die Lehrlingsfrage besprochen.

Gewerkschaftliches.

Im Ruhrrevier haben die den sog. „Dreibund“ bildenden
 Bergarbeiterverbände (soziald., Hirsch-Dunderscher und polnischer
 Verband) gegen eine starke Minderheit von Delegierten beschlossen
 sofort in den Streik zu treten. Der Gewerkschaftsverein christlicher
 Bergarbeiter ist an diesem Streik nicht beteiligt, sondern rät ent-
 schieden von einem Ausstande ab. Wie die Dinge z. Zt. liegen,
 kann ein Streik der Bergarbeiter im Ruhrrevier diesen keine
 Verbesserung ihrer Lage bringen. Es fehlt eben an den Voraus-
 setzungen, die die Erreichung der an und für sich gerechten
 Forderungen möglich machen. Von den Bergarbeitern des Ruhr-
 reviers sind noch nicht einmal die Hälfte organisiert und selbst
 die im „Dreibunde“ vereinigten Bergkumpel gehören in sehr
 großer Zahl, zu denjenigen Menschen, mit denen sich wohl ein
 Generalstreik, beileibe aber keine erfolgreiche Lohnbewegung durch-
 führen läßt. Zudem verfügt der „Dreibund“ in seinen Kassen
 über recht geringe Bestände. In zirka zwei Wochen ist das ganze
 Vermögen verpulvert. Der angezettelte Streik ist so von vorn-
 herein aussichtslos. Er mußte aber kommen, weil die radikalen
 soziald. Blätter des Ruhrreviers und die radikalen Führer in der
 soziald. Bewegung, die Geister die sie riesen nicht mehr bändigen
 konnten. Wir begrüßen es mit lebhafter Genugtuung, daß der
 Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter z. Zt. eine Beteiligung am
 Streik ablehnt. Wenn die „Genossen“ und ihre Verbündeten
 sich eine Niederlage holen wollen, dann mögen sie das auch auf
 ihre eigene Rechnung und Gefahr tun.

Lohnhöhe in christlichen und in sozialdemokratischen
 Gegenden. Zum eisernen Bestand der sozialdemokratischen
 Agitation gehört die Behauptung, daß in den christlichen
 Gegenden die Lage der Arbeiter, insbesondere die Lohn-
 verhältnisse die denkbar schlechtesten wären. Die große Masse
 der sozialdemokratischen Anhänger glaubt dies auch und betet
 es getreulich nach. Und doch ist es eine große Unwahrheit. Die
 Sozialdemokraten hätten begründete Ursache, mit solchen Be-
 hauptungen äußerst vorsichtig zu sein. Dies wird besonders
 augenscheinlich, wenn man die Erwerbsverhältnisse in den
 Domänen der christlichen Gewerkschaften (Rheinland-Westfalen)
 mit denen in sozialistischen Domänen (Sachsen-Thüringen)
 vergleicht. Es betrug nach den amtlichen Angaben der Textil-
 berufsvereinigungen der jährliche Durchschnittslohn eines
 Textilarbeiters in

Sachsen-Thüringen		Rheinland-Westfalen	
im Jahre	Mark		
1905	758,52	1905	821,12
1906	818,01	1906	852,00
1907	721,70	1907	890,00
1908	774,74	1908	889,44
1909	760,51	1909	910,70

Noch bezeichnender wird das Bild bei einem Vergleich der
 Verhältnisse in der Metallindustrie. Nach den amtlichen Aus-
 weisen der Berufsvereinigungen verdient ein Metallarbeiter
 im Durchschnitt des Jahres 1908

in Sachsen-Thüringen	1137 M.
in Rheinland-Westfalen	1462 M.

Dabei ist zu bedenken, daß die Arbeitszeiten in Rheinland-
 Westfalen kürzer sind als in Sachsen, was übrigens wieder
 die alte Erfahrungstatsache erhärtet: Je kürzer die Arbeits-
 zeit, desto höher die Löhne.

Soziale Rundschau.

Die Tarifverträge waren in der Hauptversammlung der
 Vereinigung für exakte Wirtschaftsforschung (Berlin 17. Febr.)
 Gegenstand der Verhandlungen. Die Vereinigung für exakte
 Wirtschaftsforschung ist eine Gruppe von Wissenschaftlern aller
 Art, die nach Gründen suchen wie einerseits die Scharf-
 macherei der Industriellen zu rechtfertigen ist und andererseits
 der Arbeiterschaft plausibel gemacht werden kann, daß ihr
 kultureller Aufstieg der Volkswirtschaft schädlich sei. Das
 Referat über die Tarifverträge erstattete Geh. Baurat Schrey,
 der ehemalige Direktor der Danziger Waggonfabrik. Wie
 dieser Herr redete läßt sich denken. Die landwirtschaftliche
 „Deutsche Tageszeitung“ berichtet darüber:

„Er behandelte die Frage vom Standpunkte eines Fabrik-
 leiters aus, der das Heil der deutschen Industrie in dem Frieden
 mit den Arbeitnehmern erblickt und wies die Gründe auf, warum
 im Handwerk Tarifverträge durchführbar sind, in der Industrie
 aber im großen und ganzen abgelehnt werden. Er selbst sprach
 sich gegen diese Verträge aus. Daß sie Arbeitsstörungen beseitigen,
 sei ein schöner Traum. Die Praxis spreche dagegen. Die Ar-
 beiter selber bezeichneten die Dauer eines Tarifvertrages als
 Waffenstillstand. Wenn es ihnen paßt, brechen sie ihn ohne
 weiteres. (Meierstreik beim Stettiner Vulkan, Generalstreik in
 Schweden, Buchdruckerstreik beim „Berliner Lotanziger“.)
 Volksovertretung und Regierung schlachteten die Henne, von der
 sie wünschten, daß sie den Arbeitern goldene Eier lege, wenn sie
 zwangsweise Einführung der Tarifverträge in engerem Sinne be-
 günstigen. Man solle der Industrie Freiheit lassen darin. Von
 einem Siegeszuge des Tarifgedankens könne man nach der Statistik
 ebenfalls noch nicht reden. Die fünf großen Gewerbe der deutschen
 Volkswirtschaft: der Bergbau, die Maschinenindustrie, die elektrische
 Industrie, die chemische und die Textil-Industrie sind den Tarif-
 verträgen nicht zugänglich.“

In ähnliche Reihe hieß Professor Budde-Berlin, der
 bedauerte, daß Tarifverträge auch von Seiten verteidigt
 werden, deren man mehr Einsicht zutrauen sollte. Sonder-
 barerweise hielt auch der Präsident des Kaiserlichen Statistischen
 Amtes van der Vorholt im allgemeinen ebenfalls sehr
 wenig von den Tarifverträgen. „Sie hätten sich erwie-
 len nicht als wirklich ein Mittel zum Frieden, sondern als Mittel
 im Kampf um das Arbeitsverhältnis. Jedenfalls führen sie
 zu einer Produktionskostensteigerung, die nicht immer, wie bei
 den Buchdruckern, auf die Allgemeinheit abzuwälzen ist. Unter
 keinen Umständen sind Tarifverträge geeignet, schematisch an-
 gewendet zu werden. Ein gesetzlicher Zwang muß völlig
 ausgeschlossen bleiben.“ Wenn wir nicht irren, will Herr
 van der Vorholt zur Privatindustrie übertreten. U. S. ist
 das bei solchen Anschauungen sehr vernünftig. Zum Schluß

nahmen die „Exakten“ dann folgende von Herrn Schrey vor-
 geschlagene Entschlieung an:

„Die derzeitige übliche Beurteilung des Tarifvertrages ist zu
 einseitig von der zum Teil irrigen Anschauung über die Arbeiter-
 interessen beherrscht. Die Interessen der industriellen Betriebe,
 die am letzten Ende mit denen der Arbeiter identisch sind, werden
 vielfach in ihrer großen Vielseitigkeit, Wandelbarkeit und Ver-
 schiedenheit nicht ausreichend erkannt. Deshalb ist es besonders
 nötig, die Betriebsverhältnisse im einzelnen genau zu untersuchen,
 ehe man wagen kann, der Industrie eine so tiefgehende Änderung
 ihrer Existenzbedingungen zuzumuten!“

Ohne die sozialdemokratischen Anschauungen über den
 Tarifvertrag zu akzeptieren — die „Exakten“ polemisierten ja
 in der Hauptsache gegen diese, obgleich die Abneigung den —
 Tarifverträgen überhaupt gilt — dürfen wir wohl behaupten,
 daß auch in der Großindustrie die Zeit der Gleichberechtigung
 der Arbeiterschaft kommt. Dafür wird die Gewerkschafts-
 bewegung schon sorgen.

Eine Verschmelzung von Hilfsklassen. Die Allgemein-
 Kranken- und Sterbekasse für Tischler und alle andern Berufs-
 für Hamburg und Umgebung G. S. 21 hat die Auflösung
 und gleichzeitige Verschmelzung mit der Eingetragenen Hilfs-
 klasse 32 beschlossen. Die Kasse zählt 1560 Mitglieder. Zur
 Begründung der Auflösung bezw. Verschmelzung erklärte der
 Kassenvorstand in der entscheidenden Versammlung: Wollte
 die Kasse sich später, nach dem Inkrafttreten der R.-V.-D als
 Ersatzkasse anmelden, dann müssen wir dauernd mehr als
 tausend Mitglieder haben. Da aber dann die Arbeitgeber
 alle ihre versicherungspflichtigen Arbeiter zur Ortskasse an-
 melden und auch Beiträge für diese zu leisten haben, würde kein
 Arbeiter auf die Rechte und Pflichten in den Ortsklassen
 verzichten. Da nun erfahrungsgemäß die jüngeren, ledigen
 Mitglieder sich nicht doppelt, also neben der Ortskasse auch
 noch in einer freien Kasse versicherten, bestehe die Gefahr, daß
 gerade diese Mitglieder auscheiden und die Kasse unter 1000
 Mitglieder heruntersinken würde, wodurch die Zulassung als
 Ersatzkasse ausgeschlossen sei. Wollte die Kasse dann eine Zu-
 schußkasse werden, so entstände die Frage, ob eine so kleine
 Kasse mit überwiegend älteren Mitgliedern gegenüber den
 großen Kassen als leistungsfähig bezeichnet werden könne.
 Diese Frage müsse verneint werden.

Aus dem gewerblichen Leben.

Partittfabrik Langenargen. Die am 26. Februar d. J.
 stattgefundene Generalversammlung dieser G. m. b. H. setzte
 für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent
 fest. Gleichzeitig beschloß die Versammlung die Umwandlung
 der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft unter Festsetzung
 eines Kapitals von Mk. 500 000. Die Aktiengesellschaft über-
 nimmt die in Liquidation tretende alte Gesellschaft mit jäm-
 lichen Aktiven und Passiven.

Möbelfabrik Lauffer, Schwenningen. Blättermeldungen
 zufolge ist die bekannte große Möbelfabrik von Gebrüder
 Lauffer in Schwenningen in Konkurs geraten.

Vom Karosseriebau. Obwohl der Bedarf für Wagen im
 Pferdebespannung ständig zurückgeht und die Preise für diese
 Wagen bei höheren Gestehungskosten geringer werden, wird
 dieser Verlust, so schreibt die „Kölnische Zeitung“, durch den
 Bedarf an Automobil-Karosserien reichlich aufgewogen. Bis
 der Bericht der Handelskammer Hildesheim mittels, ist dieser
 Bedarf gegenwärtig so groß, daß er nicht gedeckt werden kann.
 Neben den großen Automobil-Fabriken, die eigene Karosserie-
 Fabrikation eingerichtet haben, ist eine große Anzahl Spezial-
 Fabriken für Karosserien entstanden. Daneben haben fast alle
 älteren Wagen-Fabriken den Bau von Karosserien aufgenommen
 und liefern sie teils an die Automobil-Fabriken, teils an die
 Autohändler, teils direkt an Privatleute. Es hat sich, und
 zwar zum Segen des Wagenbaugewerbes, auch bei uns nach
 und nach der in Frankreich seit langem bestehende Brauch
 durchgerungen, daß der Kunde sich eine Maschine (Chassis)
 in der Automobilfabrik kauft und dann seinen Wagenbauer
 mit der Anfertigung der Karosserie beauftragt, die dieser nach
 den Neigungen und Wünschen und dem Geschmack des einzelnen
 Kunden herstellt. Indessen leidet, wie die Industrie jagt,
 dauernd ein schwerer Uebelstand auf dem Karosserie- und
 Wagenbaugewerbe. Er besteht darin, daß diese Industrie
 einen zu geringen Zollschutz genießt. Wagen und Karosserien,
 die pro Stück 5000 bis 6000 Mk. kosten, können für 150
 bis 300 Mk. Zoll eingeführt werden. Daher hat die deutsche
 Wagenbau-Industrie einen dauernden schweren Kampf zu
 führen, besonders gegen belgische und französische Karosserien.
 Da der Artikel doch mehr oder weniger ein Luxusartikel ist,
 könnte man ausländische Fabrikate, ohne allgemeine Interessen
 zu schädigen, leicht mit einem hohen Zoll belegen. Einen
 unerwarteten Erfolg hat die Berliner Automobil-Ausstellung
 gehabt insofern, als sie eigentlich als eine Karosserie-Ausstel-
 lung zu bezeichnen war und durchweg ganz neue, von den
 bisherigen abweichende Formen und Ausstattungen brachte.
 Das Publikum nahm diese Neuerung sympatisch auf, und so
 hat der allgemeine Geschmack sich innerhalb weniger Wochen
 geändert, daß heute die vor November 1911 hergestellten
 Karosserien, Beschläge, Zubehörteile usw. als völlig unmodern
 fast unverkäuflich sind. Die Lagerbestände müssen mit erheb-
 lichen Verlusten losgeschlagen werden. Die Aussichten für den
 Karosseriebau sind für die nächste Zukunft als günstig zu
 bezeichnen.

Sterbefafel.

- Bernhard Lohmann, Schreiner, gestorben beim Militär.
 War Mitglied in Ahlen i. W.
 - Karl Kreimeier, Tischler, gestorben zu Paderborn an Blau-
 vergiftung.
 - Kaspar Widmann, Tapezierer gestorben zu Dewangen.
 - Martin Brächle, Wagner, gestorben an Lungenerkrankung
 zu München.
- Ruhe in Frieden!

Abrechnung des Verbandes pro IV. Quartal 1911.

I. Hauptkasse.

Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen:		M	M
1. Beiträge von Einzelmittgliedern		279,40	
2. Abonnements und Inserate		172,01	
3. Zinsen aus Kapitalien		8921,14	
4. Bücher, Broschüren u. sonst. Einnahmen		321,60	
5. Von den Zahlstellen eingelaufen		76408,15	
			86002,30

b) Ausgaben:		M	M
1. Maßregelungsunterstützung		15,00	
2. Umzugsunterstützung		55,00	
3. Streiks und Aussperrungen		8558,46	
4. Rechtshilfe		119,00	
5. Militärunterstützung		750,00	
6. Arbeitslosenunterstützung		20,50	
7. Agitation		6259,76	
8. Beamtengehälter		1625,00	
9. Verbandsorgan		5693,87	
10. Politisches Organ		131,23	
11. Porto und Scheckgebühren		373,78	
12. Druckfachen, Verbandsmaterial		1074,05	
13. Zeitungen und Zeitschriften		110,69	
14. Miete, Bureaubedarf, Telefon		399,55	
15. Stempelanfertigung		46,25	
16. Versicherungen		554,00	
17. Beiträge zum Gesamtverband		1513,14	
18. Bücher und Broschüren		1789,36	
19. Vorkasse an die Zahlstellen		65,00	
20. Konferenzen, Sitzungen		463,20	
21. Bürohilfe		26,00	
22. Sonstige Ausgaben		197,09	
			29830,03

Alto Mehreinnahme 56172,27
 Bestand vom III. Quartal 1911 411001,86
 Alto Bestand für 1912 467174,13

Bilanz.

Einnahmen:		M	M
Raffensbestand vom III. Quartal 1911		411001,86	
Aufnahmegebühren		723,25	
Beiträge bei den Zahlstellen		125497,15	
Beiträge bei der Hauptkasse		279,40	125776,55
Einnahmen Position 2 und 3		8921,15	
Vorkasse an die Zahlstellen		65,00	
Bücher u. sonst. Einnahmen bei den Zahlstellen		321,60	
Bücher u. sonst. Einnahmen bei der Hauptkasse		3800,28	4121,88
Saldo für 1912		1354,35	
			Summa: 559036,04

Ausgaben:		M	M
Reiseunterstützung bei den Zahlstellen		211,00	893,70
Maßregelungsunterstützung bei den Zahlstellen		15,00	226,00
Umzugsunterstützung bei den Zahlstellen		590,00	
Arbeitslosenunterstützung bei den Zahlstellen		4961,63	
Streiks u. Aussperrungen bei der Hauptkasse		20,50	4982,13
Rechtshilfe bei den Zahlstellen		8558,46	8608,46
Sterbegeld bei den Zahlstellen		469,07	
Krankenunterstützung bei den Zahlstellen		119,00	587,07
Militärunterstützung bei den Zahlstellen		890,00	8659,36
Ausgaben Position 7-21		420,00	
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen		750,00	1170,00
Anteil der Lokalkassen und Lokalbeiträge		924,04	20115,07
Saldo vom vorigen Quartal		197,00	1121,44
Raffensbestand pro IV. Quartal 1911		34039,56	34039,56
		2924,62	
		467174,13	
			Summa: 552035,04

Abschluss.

Einnahmen:		M	M
Bei den Zahlstellen		10948,50	
Bei der Hauptkasse		130085,68	
Insgesamt:			141034,18

Ausgaben:		M	M
Bei den Zahlstellen		52107,26	
Bei der Hauptkasse		32754,65	
Insgesamt:			84861,91

Alto Mehreinnahme: 56172,27
 Bestand vom III. Quartal 1911: 411001,86
 Summa: 467174,13

Der Gesamtkassenbestand für 1912 beträgt:

Bei der Hauptkasse	467174,13
Bei den Lokalkassen	102906,10
Insgesamt:	570080,23

Die Abrechnung vom IV. Quartal 1911 wurde von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden.

Alois Heinholt, Joseph Rothhoff, Johann Bella,
 Riemens Bollmann.

Zur Quartalsabrechnung.

Der alten Gewohnheit treu, seien auch zur diesmaligen Rechnung eine Reihe von Zahlen angeführt, um einen Vergleich dieser Abrechnung mit den Abrechnungen früherer Quartale ermöglichen.

Einnahmen:	1911:	1911:	1910:
	IV. Quart.	III. Quart.	IV. Quart.
Aufnahmegebühren	723,25	937,50	78
Beiträge	91 650,25	86 507,20	76 53
Lokalbeiträge	33 846,90	30 434,12	24 42
Raffensbestand h. d. Hauptk.	467 174,13	411 001,86	336 78
Raffensbestand h. d. Lokalk.	102 906,10	93 751,56	79 07
Gesamtkassenbestand:	570 080,23	504 753,42	415 86

Ausgaben:	1911:	1911:	1910:
	IV. Quart.	III. Quart.	IV. Quart.
Reiseunterstützung	893,70	2 090,—	85
Maßregelungsunterstützung	226,—	497,—	73
Umzugsunterstützung	645,—	585,—	42
Arbeitslosenunterstützung	4 982,13	2 093,81	5 68
Streiks u. Aussperrungen	8 608,46	17 420,80	25 16
Rechtshilfe	587,07	188,30	31
Sterbegeld	890,—	1 130,—	7 06
Krankenunterstützung	8 659,36	8 551,30	7 36
Militärunterstützung	1 170,—	200,—	43
Gesamtsumme d. Unterstüz.	26 661,72	32 756,21	41 67

Die Einnahmen an Aufnahmegebühren haben sich gegenüber dem Vorquartal um 214 Mk. und gegenüber dem IV. Quartal um 67 Mk. vermindert.

Eine Erhöhung erzielten die Einnahmen an Beiträgen 5143 Mk. gegenüber dem III. Quartal 1911. Im Vergleich IV. Quartal 1910 trat eine Erhöhung um 15 114 Mk. ein.

3412 Mk. mehr wie im Vorquartal und 9422 Mk. mehr im IV. Quartal 1910 gingen an Lokalbeiträgen ein.

Für Reiseunterstützung wurden 1197 Mk. weniger wie im III. Quartal 1911 und 39 Mk. mehr wie im IV. Quartal vorausgab.

Die Maßregelungsunterstützung sank um 271 Mk. im Vergleich zum Vorquartal und um 506 Mk. gegenüber dem IV. Quartal des Vorjahres.

Um 2889 Mk. stieg die Arbeitslosenunterstützung gegenüber dem III. Quartal 1911 und sank um 716 Mk. gegenüber IV. Quartal des Vorjahres.

Die Streikunterstützung verminderte sich gegenüber dem Quartal um 8812 Mk. und um 16 556 Mk. gegenüber IV. Quartal 1910.

108 Mk. mehr wie im Vorquartal und 1293 Mk. mehr im IV. Quartal 1910 erforderte die Krankenunterstützung.

Die Lokalkassen vorausgaben insgesamt 9541 Mk. für Unterstüzungen. Davon entfielen auf Reiseunterstützung 105 Mk., Streik- und Maßregelungsunterstützung 1099 Mk., Unterstüz der ausgesperrten Tabakarbeiter 2018 Mk., auf Arbeitslosenunterstützung 1689 Mk. und auf Krankenunterstützung 3624 Mk.

Aus Haupt- und Lokalkassen wurden insgesamt ausgegeben:

Reiseunterstützung	938,50
Maßregelungsunterstützung	226,—
Umzugsunterstützung	645,—
Arbeitslosenunterstützung	6 651,14
Streiks- und Aussperrungen	11 725,96
Rechtshilfe	587,07
Sterbegeld	890,—
Krankenunterstützung	12 283,78
Militärunterstützung	1 170,—
Sonstige Unterstüzungen	1 025,08
Demnach insgesamt	36 202,83 Mk.

Das Verbandsvermögen stieg um 9154 Mark bei den Lokalkassen und um 56 172 Mark bei der Hauptkasse, insgesamt 65 326 Mk. und beträgt nunmehr 570 080,23 Mk.

Damit wurde sowohl bei den Lokalkassen als auch bei der Hauptkasse der höchste Überschuss seit Bestehen des Verbandes erzielt. Die Lokalkassen überschritten zum erstenmale 100 000 Mk.

Ein Mitgliederzunahme im Quartal von 10 und mehr meld folgende Zahlstellen: Augsburg 10, Kaufbeuren 10, Mirkstloje Neujörg 35, Regensburg 10, Saffanfahrt 37, Windisch-Gschenba (die Abrechnung dieser Zahlstelle konnte berichten, daß kein ein Beitrag rückständig war), Göppingen 13, Mühlhausen 51, Ulm 10, Waldbirch 20, Andernach 10, Düsseldorf 42, Kewelars Bedum 16, Buer 12, Dortmund 40, Essen 23, Hamm Herne 12, Bingen 13, Münster 10, Paderborn 16, Rechenhausen 18, Bremen 16, Detmold 10, Hamburg 35, Deynhausen Danyig 10, Sneyen 10, Schönauke 16, Trebnitz 11.

Das Resultat der Abrechnung vom IV. Quartal 1911 ist recht erfreuliches. Hauptverdienst dafür gebührt das vor allem unermüdligen Kassieren und Vertrauensleuten. Jeden, der während der Berichtszeit wader mitgearbeitet hat, wird der stichtliche G für die angewandte Mühe reichlich entschädigen. Das ist natürlich nicht aus, daß bei allseitiger Mithilfe aller Kollegen noch bessere Resultate erzielt werden könnten. Insbesondere die jetzige Zeit der Frühjahrstagitation gibt wiederum reichliche Gelegenheit für den Verband werbend und stärfend tätig zu sein.

Der Abschluss des letzten Quartals im dreizehnten Jahre Bestehens des Verbandes ist auch so recht angetan, den ja Kollegen, welche demnächst ihre Lehrzeit vollenden, die G des Verbandes vor Augen zu führen. Gerade diese ja begeisterten fähigen Leute wird es interessieren was der Verband während der Zeit seines Bestehens geleistet hat und wie er in einer Stärke besteht, die den Freund erfreut und den G zur Achtung zwingt. Jeder Kollege sollte, wo er nur möglich insbesondere bei den jungen, aufstrebenden Kollegen die G des Verbandes ins richtige Licht rücken und so für den Bestand werben.

Eine Anzahl Kollegen, welche schon seit Jahren, insbesondere in der Verwaltungskollegen des Verbandes wader mithelfen glauben in den Generalversammlungen auch einmal andern Kollegen Gelegenheit geben zu sollen, für den Verband hervortreten zu dürfen. Ob sie das mit Recht oder Unrecht tun, kann hier unterseucht werden. Auf jeden Fall aber sind diese Beitragsgewerkschaftlicher Arbeit gern bereit, ihren Nachfolgern im mit Rat und Tat helfend zur Seite stehen. Größtmögliche Lommenheit im inneren Ausbau des Verbandes kann diesem nutzen. Im neuen Jahr werden sich die auf den Generalversammlungen wiedergewählten Kollegen wieder mit gleichem Eifer und unter Zuhilfenahme ihrer Erfahrungen betätigen, auch die neugewählten Kollegen, die jene Erfahrungen zu ihnen etwa noch fehlen, durch doppelte Freude am Schaffen erfahren werden. So muß und wird es weiter vorwärts gehen.

II. Lokalkassen.

Einnahmen:		M	M
Raffensbestand vom III. Quartal 1911		93751,56	
Lokalbeiträge und Anteile an den Beiträgen		34039,46	
Freiwillige Beiträge und Sammlungen für die Lokalarbeiter		2087,64	
Bücher und Broschüren		523,61	
Sonstige Einnahmen		2390,33	
			Summa: 132792,60

Ausgaben:		M	M
Reiseunterstützung		105,10	
Arbeitslosenunterstützung		1669,01	
Streiks, Aussperrungen und Maßregelungen		1099,45	
Streikunterstützung an die Tabakarbeiter		2018,05	
Krankenunterstützung		3624,42	
Sonstige Unterstüzungen		1025,08	
Bewachung, Vertrauensleute, Lokalsekretariate, Porto		12357,39	
Agitation		2543,20	
Kartellbeiträge		1734,95	
Bücher, Broschüren, Zwecke der Fachbildung		1025,57	
Sonstige Ausgaben		2684,28	
Raffensbestand für 1912		102906,10	
			Summa: 132792,60

Abschluss.

Einnahmen:		M	M
Einnahmen		39041,04	
Ausgaben		29886,50	
Mehreinnahmen		9154,54	
Bestand vom III. Quartal 1911		93751,56	
Neuer Bestand für 1912		102906,10	

Anzeigen der Zahlstellen.

Bewirtschaftungsstelle Wachen.

Am Sonntag, den 17. März 1912, vormittags 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kollege Stedem-Düffelhorst).
 3. Geschäftsliche Vertretung einer Hausorganisation (Referent Kassiererkollege Friedberg-Wachen).
 Es die einzelnen Punkte insbes. für jedesmal den 10 Uhr im Kaiser-Schützenhaus (oberer Stock) Gesamt-Versammlung. Tagesordnung:
 1. Kurzer Geschäfts- und Kassenzbericht des Lokalverbandes.
 2. Jährliche Bewirtschaftungsrechnung unserer Zahlstellen (Referent Kol